

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 78.

Mittwoch, den 29. September 1909.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt wahrgenommen gewesen, daß sich noch Betriebe mit elektrischer, Heißluft- pp. Kraft, namentlich in der Hausweberei, befinden, in denen außer dem Betriebsunternehmer und seiner Ehefrau auch andere Personen (Eltern, Geschwister, Kinder und Fremde) beschäftigt werden. Alle diese Betriebe sind unfallversicherungspflichtig. Es liegt daher nicht in dem Belieben des Unternehmers, seinen Betrieb zu versichern oder nicht, sondern es ist gesetzlicher Zwang.

Bretinig, den 22. Sept. 1909.

Der Gem.-Vorst. Petzold.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. ab liegt bei Unterzeichnetem die hiesige **Sachsen- und Schwabenerliste** des laufenden Jahres **eine Woche lang**, das ist bis mit 9. dieses Monats, tagsüber von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr zu Jedermanns Einsicht aus. Vom Zeitpunkt der Auslegung an und bis zum Ablauf der Auslegungsdauer können gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprüche erhoben werden. Später eingehende Einsprüche finden keine Berücksichtigung. Zugleich wird auf die Bestimmungen der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des deutschen

Verichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königl. Sächs. Gesetzes vom 1 März 1879, welche im Rathhof zum Anker hier und beim Unterzeichneten aushängen, verwiesen.

Bretinig, am 29. September 1909.

Der Gemeindevorstand.
P e t z o l d.

Fortbildungsschule zu Bretinig.

Die Aufnahme der Fortbildungsschüler der **Landwirtschaftlichen Abteilung** findet **Freitag, den 8. Oktober**, nachm. 5 Uhr, der **Unterricht** aber **jeden Dienstag und Freitag** nachm. 5—7 Uhr im **Zimmer B der niederschule** statt. Laut Schulvorstandsbeschluss und schulbehördlicher Genehmigung desselben haben die Schüler der Landwirtschaftlichen Abteilung das **„Lesebuch“** für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen von Raiser und Rodig, ferner das **„Rechenbuch“** für ländliche Fortbildungsschulen von Henkel, Raiser und Rodig zu kaufen und bereits am **Aufnahmetage mitzubringen**, sowie endlich an dem vom Klassenlehrer zu bestimmenden Tage das für 3 Jahre berechnete **„Buchführungsheft“** nach der Anleitung von Dr. R. Roth (1,50 Mark) alsdann **unverzüglich** anzuschaffen.

Bretinig, den 28. September 1909.

Der Ortsschulinspektor.

Zeitliches und Sächsisches.
Bretinig. Am 1. Oktober d. J. wird Herr Postverwalter Jahn nach Steyß-Kemnitz versetzt. Sein Nachfolger ist Herr Oberpostassistent Dutschke, bisher beim Kaiserlichen Postamt in Wobau angestellt. — Vom 1. Oktober ab wird der Schalter beim hiesigen Kaiserlichen Postamt erst früh 8 Uhr geöffnet.

Bretinig. Um den Bewohnern von Bretinig, Hauswalde und Großröhrsdorf die Anmeldung von Branntwein, von Beleuchtungsmitteln und von Hundsworten zur Nachsteuer zu erleichtern, werden außer von dem an sich dazu zuständigen Untersteueramte Pulsnitz auch von der Ortsschlagfeuerereinnahme in Großröhrsdorf die benötigten Formulare zu Anmeldungen ausgegeben werden. — Die Anmeldungen haben bekanntlich bis spätestens am 5. Oktober zu erfolgen.

— Verzeichnis der Teilnehmer am Fernsprechnetz. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von dem Verzeichnisse der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen im Oberpostdirektionsbezirk Dresden (mit Ausnahme der Teilnehmer in dem Oberlausitzer Bezirks-Fernsprechnetze) in nächster Zeit eine Neuauflage veranstaltet wird. Änderungen in den Eintragungen, die Berücksichtigung finden sollen, sind spätestens bis 15. Okt. schriftlich und frankiert zur Kenntnis des zuständigen Vermittlungsamtes (in Dresden an das Kaiserliche Fernsprechamt) zu bringen.

— Die neuen 25-Pfennigstücke werden doch Anfang Oktober in Verkehr kommen, die Angabe, daß der Termin der Ausgabe der neuen Münze noch gar nicht abzusehen sei, war unzutreffend.

— Die Krankheit des früheren sächsischen Staatsministers v. Hohenthal hat sich derart verschlimmert, daß für die nächsten Tage das Ableben des Ministers zu befürchten steht.

Ramen. In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Bezirksausschusses wurde dem Georg Paul Felix Schuster in Großröhrsdorf zum Bier- und Branntweinschenk im dortigen Rathaus, sowie der Emilie Alma Weissgang zum Bier- und Branntweinschenk, Veherbergen, Rrippenlegen, Ausspannen, Tanzhalten, Abhalten von Singspielen und theatralischen Aufführungen im Grundstücke Nr. 126 für Bretinig (Wahnhof zur Linke) Genehmigung erteilt.

Rönigsbrück. (Die Hand abgetrennt.) Ein desglanzwertes Unglück hat sich im hiesigen Emalierwerk ereignet. Der an der Stanze beschäftigte, 33 Jahre alte, unversehrte Arbeiter Friedemann wollte während des Ganges der Maschine ein hüten gebildenes Stück Blech aus derselben entfernen,

er griff zu diesem Zweck mit der rechten Hand in die Stanze. Die gehende Maschine erfaßte die nicht rechtzeitig entfernte Hand und trennte dieselbe vom Unterarm ab. Dem Verunglückten wurde hier die erste Hilfe zu teil und seine Ueberführung in eine Dresdener Heilanstalt veranlaßt. Der Unfall hätte sich nicht ereignen können, wenn der Berunglückte die Maschine vor dem Hineingreifen in dieselbe in Stillstand versetzt hätte.

— Die Stadtverordneten zu Baugen haben die Beschaffung von Schusswaffen für die Schulpolizei beschlossen und zu diesem Zweck 208 Mk. bewilligt. Die Waffen sollen getragen werden bei größeren Patrouillen, bei Verfolgung schwerer Verbrecher usw. Ferner haben die Stadtverordneten das neue Fürsorgegesetz freudig begrüßt und der Einsetzung eines Fürsorgeausschusses für die Stadt zugestimmt.

— Nutige Verfolgung eines Verbrechers. Aus der Bezirksanstalt Oberbau war der arbeitsscheue Rogelschmied Baubau aus Röhrenau ausgerissen. Der Ausreißer wurde alsbald in einem Felde bemerkt und von Herrn Gemeindevorstand Hege verfolgt. Der Flüchtling lief plötzlich durch ein Kornfeld, drehte sich um und feuerte einen Schuß aus einem sechslosigen Revolver auf seinen Verfolger ab. Die Kugel traf die untere Brustseite, prallte aber zum Glück an der Taschenuhr ab. Der Gemeindevorstand setzte trotzdem die gefährliche Verfolgung fort, erfaßte den Unmenschen und warf ihn nach einem heftigen Kampfe zu Boden, wobei ein zweiter Schuß erfolgte, der aber nur die Kleider durchbohrte. Auf dem Boden liegend, gab der Nordhube noch einen dritten Schuß ab, der in die Luft ging. Die inzwischen zahlreich herbeigeströmten Menschen leiteten Herrn Hege Hilfe und überwältigten den Unmenschen. S. wurde gefesselt und dem Königl. Amtsgericht Böbitz überliefert.

Söbau. (Nascher Tod.) Der auf dem Rittergut Nieder-Kemnitz bedienstete Knecht Viktor aus Böhmen wurde am Donnerstag von einem Pferde an den Leib geschlagen. Er klagte wohl über Schmerzen, doch legte er der Verletzung nicht sonderliche Bedeutung bei. Am Freitag früh wurde der junge Mann tot im Bett gefunden.

Dresden, 27. Sept. Das Ministerium des Innern veröffentlicht heute: Die Abgeordneten für die Zweite Kammer der Ständeversammlung sind am 21. Oktober zu wählen.

— Am Elbufer in Tolkewitz wurde am Freitagmorgen in der 6. Stunde in der Nähe der Bachwinger Ueberfähre ein Soldat des Schützenregiments, zusammengebunden mit einem 19jährigen Studienmädchen aus Dresden, beide in bewußtlosem Zustande, aufgefunden.

Sie waren im Vorfe der Nacht vom Landungsfluge der Elbüberfähre, nachdem sie sich vorher mit der Schürze zusammengebunden hatten, in die Elbe gesprungen, die an dieser Stelle ziemlich seicht ist, erreichten aber das Ufer wieder. Während das Mädchen von ihrer Herrschaft wieder abgeholt wurde, brachte man den Soldaten mittels des Garnison-Krankenwagens in das Garnison-Bazarett.

— Der 49 Jahre alte Fabrikfeuermann Hermann Meyer in Reichenbach, Amtmanns-gasse wohnhaft, war am Sonntag früh in der 8. Stunde in einer Färberei und Appreturanstalt mit dem Reinigen der Kesselfuge beschäftigt. Hierbei war er wahrscheinlich infolge der noch in den Jagen vorhandenen heißen Luft oder etwaiger Kohlenoxydgase ohnmächtig geworden, hatte aber noch soviel Kraft, rückwärts aus dem Zuge herauszutreten, worauf er im Ueberhitzraum zusammenbrach. Er wurde bewußtlos aufgefunden und auf ärztliche Anordnung nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Dort hat er sich nach einigen Stunden wieder erholt, ist aber im Laufe der Nacht unter heftigem Erbrechen an den Folgen des Unfalles gestorben. Der Verunglückte hinterläßt Frau und fünf Kinder im Alter von 4—16 Jahren.

— Eine Verwechslung zweier Frauenleichen bei der Beerdigung, und zwar der 1862 in Lengensfeld geborenen Webersehefrau Anna Klara Weiskäufer geb. Ludwig, zuletzt Fabrikstraße 29 in Plauen wohnhaft, und der gleichfalls 1862 geborenen ledigen Bäckerin Henriette Sophie Goller, zuletzt Seidelstraße in Plauen wohnhaft, hat die Ausgrabung einer dieser Leichen, der als die Goller beerdigten Toten, auf dem Friedhof in Plauen notwendig gemacht. Es fand eine Bestätigung der ausgegrabenen Leiche in der Friedhofshalle im Weissen behördlicher Organe und beider Trauerparteien statt, wobei die als Goller beerdigte Leiche vom Ehemann Weiskäufer und anderen Angehörigen dieser Familie als diejenige der verstorbenen Frau Weiskäufer erkannt wurde, so daß demnach tatsächlich eine Verwechslung der Leichen beider Frauen vorgekommen ist. Die Leichen waren am Mittwoch, 15. September, beerdigt worden; die Leiche der angeblichen Weiskäufer vormittags von der Friedhofshalle, die Leiche der angeblichen Goller nachmittags vom Krankenhaus aus. Vor der Beerdigung standen die Särge offen da und die Angehörigen hatten Abschied von ihren Dahingegangenen genommen, ohne gegen irgend einen zuständigen Beamten Bedenken geäußert zu haben, daß die im Sarge liegende Leiche nicht die richtige sein könne. Nur der Leichenfrau gegenüber soll der Ehemann Weiskäufer sich

dahin geäußert haben, daß die vor ihm liegende Leiche gar wenig Ähnlichkeit mit seiner Frau habe. Seine Bedenken sind aber jenseitig worden, da ihm erklärt worden sei, daß sich die Toten immer etwas verändern. So wurden die beiden verwechsellenen Leichen beerdigt. Am darauffolgenden Donnerstag hat aber Weiskäufer doch Anzeige erstattet, da ihm erneut Bedenken über die Richtigkeit der beiden Leichen aufgestiegen waren. Wäre über irgend welche Zweifel angeht die Leichen sofort den zuständigen Beamten Mitteilung gemacht worden, hätte die peinliche Verwechslung verhütet werden können.

— Geständnis eines Raubmörders. Von der Staatsanwaltschaft in Stuttgart ist nach Sachsen die Mitteilung gemacht worden, daß ein schon vielfach wegen Diebstahls mit Zuchthaus verurteilter lediger 42 Jahre alter Gärtler Paul Bögel von Niederplanitz bei Zwickau i. S. laut eines von ihm an die Kgl. Staatsanwaltschaft gerichteten Schreibens Ende Juli 1908, also vor länger als 5 Jahren, mehrere Kilometer von Stuttgart entfernt auf der Landstraße, die nach Weilerstadt und Ralw führt, einen fremden, vermutlich aus England stammenden Radfahrer erschlagen hat. Dessen Briefstasche, in der sich einige Papiere, eine Photographie mit dem Aufdruck Kormid (Stadt in England) als Herkunfts-ort, ferner ein Rundreisebillet und 22 Fünfsigmarke Scheine befunden haben sollen, will der Mörder nach Entnahme des Geldes in einen in der Nähe befindlichen Teich geworfen und den Toten vorläufig verborgen haben. Dann sei er mit dem Fahrrad des Getöteten nach Stuttgart gefahren, und abends mit einem Spaten versehen an den Tatort zurückgekehrt, habe den Toten an einer „abgelegenen Stelle“ vergraben und sei andern Tags nach Köln gefahren, wobei er das Fahrrad für 60 Mk. an einen Reisenden verkaufte. Von dort sei er nach Leipzig gefahren, wo er „vor und während der Michaelismesse das Geld unter die Leute brachte“. Nach seiner weiteren Angabe hat er den Hut des Getöteten an sich genommen und bis zu seiner Festnahme getragen. Der Hut ist ein schwarzer, steifer Filzhut. Auf dem gelben Schweigleder ist die Firma „Barkley u. Co., London“ aufgedruckt, unter dem Schweigleder befindet sich ein weißer Papierstreifen, auf dem die Zahl 78 abgedruckt und mit Tintenstift die Zahl 08 489 eingeschrieben ist. Angaben zur Erforschung des Sachverhaltes, insbesondere zur Feststellung der Persönlichkeit des Getöteten und des — bis jetzt noch unbekannt — Tatorts, ferner über die Person des Käufers des Fahrrades sowie über den Geldverbraucher des Bögel werden vom Untersuchungsrichter in Stuttgart erbeten.

Die neuen Steuern.

Am 1. Oktober treten die letzten der im Sommer beschlossenen neuen Reichsteuern in Kraft. Im wesentlichen enthalten die in Frage kommenden Gesetze folgende Bestimmungen:

Die Steuer auf Beleuchtungsmitel

Sieht sich aus vier Besteuerungsarten zusammen: Die Glühkörper zu Gasglühlampen werden mit 10 Pf. pro Stück belastet, die Brennstifte zu elektrischen Vogenlampen werden summarisch versteuert, und zwar beträgt die Steuer für Stifte aus Steinkohle 60 Pf. für das Kilogramm, aus Kohle mit Leuchtulänen 1 Pf. für das Kilogramm, Brenner zu Quecksilberdampf- und ätherischen Lampen bis 100 Watt werden mit 1 Pf. pro Stück versteuert. Für elektrische Glühlampen und Brenner zu solchen ist die Steuerhöhe unterschieden nach der Wattstärke und der Beschaffenheit, so beträgt die Steuer für Metallfadenlampen, Kernstrahl- und andre Glühlampen das Doppelte des Steuerbetrags der Kohlenfadenlampen, die von 5 Pf. an je nach ihrer Leuchtstärke zu besteuern sind.

Die Zündwarensteuer

beträgt für Zündhölzer, Zündspannen, Zündstücken aus Strohhalmen oder aus Papp in Behältnissen mit weniger als 30 Stück 1 Pf., mit 31 bis 60 Stück 1 1/2 Pf., pro Schachtel, bei mehr als 60 Stück 1 Pf., für jede angefangene 60 Stück, für Zündkerzen aus Stearin und Wachs bei Schachteln bis zu 20 Stück 5 Pf. für die Schachtel, in größeren Packungen für je 20 Zündkerzen oder einen Bruchteil davon 5 Pf. Es werden in Zukunft also nur noch hergestellt Streichholzpakete zu 10 Schachteln, jede Schachtel wird etwa 58 Hölzer enthalten, das Paket also 580 Hölzer (bisher 630 etwa). Der Kostenpunkt erhöht sich von 10 Pf. um mindestens 15 Pf. Steuer, wegen der Steuerbezählung auf Zeit kann aber der Zinsverlust dem Fabrikanten aufgeschlagen werden, so daß das Paket 23 bis 30 Pf. kosten wird. Für alle am 1. Oktober vorhandenen Vorräte tritt Nachversteuerung ein. Bei der

Branntweinbesteuerung

gelten folgende Verträge: Die Verbrauchsabgabe von der innerhalb des Kontingents (für jede Brennerlei zugelassener Menge) hergestellten Alkohols wird von 50 Pf. auf 105 Pf., für den außerhalb des Kontingents hergestellten Alkohol von 70 Pf. auf 125 Pf. erhöht pro Liter Alkohol. Es werden somit nicht nur Branntweine, sondern auch alle Liqueure, Rum, Rognon, Parfüm, zu deren Bereitung Alkohol benutzt wird, wesentlich versteuert, mindestens um 50 Pf. im Durchschnitt pro Liter. Die früheren Abgaben werden durch eine steigende Betriebsauflage abgelöst, die von 4 M. bis 14 M. pro Hektoliter steigt. Landwirtschaftliche Brennereien erhalten eine Reihe von Vergünstigungen. Der Einfuhrzoll für ausländische Fabrikate wird ebenfalls erhöht. Branntwein und Branntweinfabrikate, die sich am 1. Oktober im Besitz von Händlern befinden, sind mit 25 Pf. pro Liter Alkohol nachzuversteuern.

Als letzter Rest der Besitzsteuern, die sonst schon mit dem 1. August in Kraft traten, wird mit dem 1. Oktober noch der

Scheidstempel

Gesetzeskraft erlangen. Es sind danach alle Schecks und Quittungen über Geldsummen, die aus Depotinguthaben gezahlt werden, mit 10 Pf. Steuer zu beladen. Die Steuer trägt der Empfänger des Geldes oder Schecks. Postschicks und Schecks, die dem Wechselverkehr unterliegen, bleiben von der Steuer befreit. Als Scheidstempel werden Stempelmarken verwendet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die überaus liebenswürdige Art, in der Kaiser Wilhelm den Prinzen Ernst August von Cumberland, als dieser

ihm in München vorgestellt wurde, begrüßt hat, hat Veranlassung gegeben, eine baldige Lösung der Thronfolgefrage in Braunschweig zu vermuten. Demgegenüber wird halbamtlich festgestellt, daß die Lösung dieser Frage um keinen Schritt vorwärts gekommen ist. Der Bundesratsbeschluss, der die Bedingungen (Verzicht auf Hannover!) aufzählt, unter denen das Haus Braunschweig zur Thronfolge zugelassen wird, besteht noch vollkommen zu Recht, und diese Bedingungen werden, unbeschadet aller Liebenswürdigkeiten, die der Kaiser einzelnen Mitgliedern dieses Hauses gegenüber an den Tag legt, erfüllt werden müssen, ehe ein Cumberlander den braunschweigischen Thron besteigen kann.

Die holländische Zeitungen dieser Tage berichten, daß Kaiser Wilhelm im Jahre 1903 in einem vertraulichen Schreiben der Königin Wilhelmina von Holland mitgeteilt haben, daß er geneigt sein werde, Holland militärisch zu besuchen, wenn nicht von der holländischen Regierung die nötigen Maßregeln längs der Küste getroffen würden. Nach amtlichen Erklärungen ist diese Nachricht vollständig frei erfunden. Sie war offenbar nur dazu bestimmt, für die Forderungen des neuen Budgets hinsichtlich der Landesverteidigung Stimmung zu machen.

Der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Wien wird noch immer lebhaft in der ausländischen Presse, besonders in Italien und England, besprochen. In Italien hat die mehrfache Erwähnung des Bundesgenossen in den Wiener Gesprächen lebhaft Genugtuung hervorgeufen. In England interessiert man sich im wesentlichen für die Äußerungen des Reichskanzlers über die Beschränkung der Flottenrüstungen. v. Bethmann-Hollweg hatte diesbezüglich einem Berichterstatter gesagt, die Anregung dazu müsse von England ausgehen, dann werde sich Deutschland entscheiden.

Neuerdings ist wieder ein heftiger Zeitungsstreik über die Gründe entbrannt, die den Fürsten Bismarck zum Rücktritt bewegen. Wie der ehemalige Reichskanzler erklärt, wird er der allseitig gehegten Erwartung, sich an diesem Streit der Meinungen zu beteiligen, nicht entsprechen.

Großadmiral v. Köcker, der in New York zur Teilnahme an der Hubion-Kreuzer Weltreise, hat in einer Unterredung seine lebhaften Freunde ausgedrückt über den ihm zuteil gewordenen warmen Empfang und die echte, ungeheuchelte Verehrung aller amerikanischen Kreise.

Der frühere Bürgermeister von Göttingen, Dr. Schröder, wurde wegen Verdrüssigung der Schrift „Die Reaktion in der inneren Verwaltung Preußens“ unter Aufhebung des ersten Bezirksausschusses, das auf 500 M. Geldstrafe lautete, zum Verlust des Titels und seiner Pensionsansprüche verurteilt.

Osterreich-Ungarn.

Der unerwartete Rücktritt des Ministers hat in Ungarn eine bedenkliche Lage geschaffen. Niemand will im Augenblick die Lösung des Konfliktes zwischen der Krone und den Parteien übernehmen, obwohl die gemeinsame Leitung der Vertreter beider Reichshälften demnächst beginnt. Die österreichische Regierung wird schließlich ihre Forderungen beschränken müssen, um auch Ungarn zum Verzicht auf die Forderung einer selbständigen Bank und der ungarischen Kommandosprache zu bewegen.

Frankreich.

Aus Anlaß der unliebsamen Austritte, die sich kürzlich bei einer öffentlichen Hinrichtung in Balence ereigneten, hat sich im ganzen Lande ein Umschwung der Stimmung bemerkbar gemacht. Während noch bei der letzten Debatte in der Kammer über die Todesstrafe sich eine große Mehrheit für die Aufrechterhaltung aussprach, sprechen sich jetzt alle Kreise für die Abschaffung aus. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die nächste Kammertagung sich noch einmal mit diesem Thema befassen wird.

England.

Das Unterhaus hat einen Antrag ange-

nommen, der die Regierung ermächtigt, eine Erhöhung von 5 Prozent der Bergwerksteuern einzutreten zu lassen. Schatzkanzler Lloyd George schätzte den Ertrag für das laufende Jahr auf 350 000 Pfund. Ferner nahm das Parlament mit großer Mehrheit den Paragrafen des Finanzgesetzes an, der die Stempelsteuer auf vorgängige Papiere mit Ausnahme von Regierungs- und Kolonialanleihen verdoppelt.

Luxemburg.

Die luxemburgische Kammer hat die dem deutschen Vorbilde entsprechende Beleuchtungs- und Zündwarensteuer mit 20 gegen 13 Stimmen angenommen.

Dänemark.

Das Störching ist vom König nach einer ungewöhnlich langen Session von 255 Tagen aufgelöst worden. Es war dies die letzte Session innerhalb der dreijährigen Wahlperiode. In ihr wurden wichtige Gesetze angenommen, darunter die Gesetze über die Neuorganisation der Armee. Die Neuwahlen finden im Oktober statt. Das neue Störching wird jedenfalls ein anderes Aussehen erhalten als das alte, da der dritte Teil der Mitglieder die Wiederwahl verweigert. Der Wahlkampf hat bereits begonnen.

Rußland.

PR zu den Gerüchten von einem Jarenbesuch in Berlin wird gemeldet, daß ein Belarburger maßgebender Stelle von einer Reise des Jaren nach Berlin im Anschluß an die Reise nach Italien bis zur Stunde noch nichts bekannt ist. So gut, wie es keinesfalls feststeht, daß die Reise des Jaren nach Italien in diesem Jahre überhaupt noch unternommen wird, so wenig kann man sich schon jetzt damit beschäftigen, einen Berliner Besuch des Jaren vorzubereiten. Bestimmt ist allerdings, daß der Jare im Laufe der nächsten Zeit mit dem Deutschen Kaiser zusammenkommen wird, da er diesen Besuch dem Kaiser bereits in Form eines handschriftlichen Mitgeteilt hat. Ob dies jedoch noch in diesem Jahre der Fall sein wird, ist sehr zweifelhaft. Sollte aber die Reise des Jaren nach Italien 1909 noch zur Tatfache werden, so ist es sehr wahrscheinlich, daß hiermit auch der Berliner Besuch verbunden wird.

Balkanstaaten.

Die türkische Regierung hat beschlossen, die für Abd ul Hamid ausgelegte monatliche Pension um 100 türkische Pfund zu kürzen und diesen Betrag seinem jüngsten, jetzt 17 Jahre alten Sohne zuzuwenden. Dieser Bräutigam binnen kurzem seinen Vater verlassen und in einem Artillerieregiment als Offizier Dienst tun. Der Erlaß wird von jetzt ab eine monatliche Pension von 800 türkischen Pfund beziehen.

Die Lage in Griechenland beginnt sich allmählich aufzuklären. Viel trägt dazu der Entschluß des einflussreichsten Parteiführers, Theotokis, sich an den wichtigen Verhandlungen der Deputiertenkammer über die Militärreformen zu beteiligen, bei. Es scheint, daß der König seinen Einfluß bei Theotokis, der früher Ministerpräsident war, geltend gemacht hat. Theotokis wird der Kammer Rechenschaft über seine Regierungshandlungen geben und die Regierungsvorlagen nach Möglichkeit unterstützen.

Amerika.

Ein Bombenanschlag gegen die Präsidenten Taft und Diaz soll in Amerika entdeckt worden sein. Es sollte die Absicht bestanden haben, in der mexikanischen Stadt Cuernavaca eine Bombe im Bereich des nur wenige Fuß umfassenden Teiles der Straße über den Rio Grande zu legen, wo Präsident Taft am 16. Oktober eine Begegnung mit dem Präsidenten von Mexiko haben wird. Dreißig Personen sind verhaftet worden.

Sien.

In China häufen sich die Überreitungen, deren größte vielleicht die Nachricht ist, daß der geniale Reformator Juanshilai, der im Frühjahr d. vom Prinz-Regenten gestürzt und in die Verbannung geschickt wurde, wieder nach Peking berufen werden soll. Man wird nicht

zögernd, wenn man diesen Umschwung auf den Einfluß der japanischen Diplomatie zurückführt, die sich von der Wirksamkeit des Reformators für das chinesische Heer gute Erfolge verspricht.

Ein schwedisch-holländischer Streitfall.

Ein äußerst merkwürdiger Streit ist aus seltsamem Anlaß zwischen Schweden und Holland entstanden. Vor einigen Tagen entdeckte der holländische Fischlogger „Alba Adriana“ das schwedische Unterseeboot „Ovalen“ mit gebrochener Signalampe in holländischer Lage an der Nordsee. „Ovalen“ signalisierte um Hilfe, und ihr Kommandant kam mit dem Schiffsführer des Loggers dahin überein, daß dieser ihn ins Schlepptau nehmen und nach Hoek van Holland bringen sollte, damit die Havarie repariert werden könnte. In der Nähe der Maasmündung mußte der Logger jedoch wegen Windstille vor Anker gehen. Diefen günstigen Zeitpunkt benutzte das schwedische Boot, um bei ruhiger See den Schaden auszubessern. Als „Ovalen“ wieder fertig war, bot ein Offizier des Unterseeboots dem Kapitän des Fischloggers eine geringe Entschädigung an, die der Holländer jedoch als der gemachten Vereinbarung zuwider ablehnte.

Als der Logger die Reise fortsetzte und das schwedische Unterseeboot verabschiedet wurde, schleppte das Schiff „Alba Adriana“ das Schlepptau und damit die eigene Kraft fort. Später wurde aber auf hoher See das Ruder der „Ovalen“ schadhaft, so daß es weiter nördlich mit Hilfe des holländischen Schleppers „Hilfloeag“ nach Imvuden bugsiert werden mußte. Sobald die Reederei des Loggers „Alba Adriana“ erfuhr, daß „Ovalen“ in Imvuden eingetroffen war, entfandte sie den Rechtsanwalt Tideman nebst einem Gerichtsbootsleger nach Imvuden, um das schwedische Unterseeboot wegen Kontraktbruches gerichtlich mit Beschlag zu legen. Der Anwalt behauptete, daß das Unterseeboot kein voll ausgerüstetes schwedisches Kriegsschiff sei und der Kommandant das Schlepptau ohne willige Weise gefesselt hätte. Der Kommandant verweigerte Dr. Tideman und den Gerichtsbootsleger von Bord und reiste sofort mit dem Imvudener schwedischen Bizekonsul nach dem Haag, um die dortige schwedische Gesandtschaft von dem Sachverhalt in Kenntnis zu setzen. Inzwischen erfuhr Dr. Tideman, daß „Ovalen“ tatsächlich ein schwedisches Kriegsschiff sei und sogar von der holländischen Regierung die Erlaubnis besitze, in holländische Häfen einzuliegen. Tideman richtete nunmehr eine längere Depesche an den holländischen Minister des Äußeren, worin er den Sachverhalt mitteilte und ausführte, er habe sich geirrt. Ferner bot er dem Kommandanten der „Ovalen“ seine Entschuldigung an, die dieser zwar für sich persönlich, aber nicht für die schwedische Nation annehmen erklärte.

Trotzdem der Kommandant die Entschuldigung abgelehnt hat, dürfte eine gütliche Regelung der Angelegenheit auf diplomatischem Wege gewährleistet sein, da der Rechtsanwalt bezw. die holländische Reederei in gutem Glauben gehandelt und ihren Irrtum bereits eingesehen haben.

Von Nah und fern.

Staatsbürgerliche Erziehung. In der neuerdings nachdrücklich einsetzenden Bewegung zur staatsbürgerlichen Erziehung will auch die Handwerkerkammer in Düsseldorf tätigen Anteil nehmen. Sie hat beschlossene, in das Programm der von ihr veranstalteten Kurse zur allgemeinen Fortbildung der Handwerker Vorlesungen aufzunehmen, zunächst über die Verfassung Preußens und des Deutschen Reichs und über die Staats- und Gemeindefreien. Weitere Vorlesungen ähnlicher Art sollen folgen. Man kann es nur begrüßen, daß auch die Handwerkerkammer sich dieser wichtigen Angelegenheit annehmen, denn mehr staatsbürgerliche Kenntnisse tun sicher auch dem Handwerker dringend not.

Sein Verhängnis.

Roman von G. Köpfel
(Fortsetzung.)

Vergeblich sah ich mich da nach meinem Pferde um. Bis zum Mittag irte ich im Scrub umher.

Sein Strauchwerk spendete nicht den mindesten Schatten. Endlich fand ich den Strauch wieder, in dem ich Sattel und Zaum verdeckt hatte.

Ran hatte ich Fußspuren, denen ich folgen konnte. Ich tat es ohne Zögern und nach Verlauf einer weiteren Stunde fand ich mein Pferd.

Mit freudigem Wiehern lief es auf mich zu. Das war mir so, als wenn ein Mensch zu mir gesprochen hätte. Ich klopfte dem treuen Tier liebevoll den Hals, schwang mich hinauf und lenkte es auf demselben Wege zurück.

Sattel und Zaum waren schnell angelegt und nun ging es im schlanken Trab nach dem Wald, durch den ich mir dann einen Weg bis zu meiner Hütte bahnte.

Untweit des Brennens lag ein Trog, ein ausserhalb der Baumstämme, der allen Bitterungseinflüssen widerstanden hätte. Diefen füllte ich mit Hilfe meines Blechmerchens mit Wasser und trankte da mein Pferd. Ran mußte ich, daß es darin immer wieder zurückkehren würde, um seinen Durst zu löschen.

Nachdem es getrunken hatte, trieb ich es eine Strecke weit fort und ließ es grasen.

Sattel und Zaum nahm ich mit nach oben. Die Leiter zog ich natürlich wieder hinauf.

Als ich dann selbst gegessen und getrunken hatte, streckte ich mich auf mein Lager, um den Rest des Tages zu verchlaffen. In dieser Nacht gedachte ich die „tote Schlucht“ vollständig zu durchforschen.

Dort unten hausten Menschen, das war sicher. Ich mußte ihre Versteck aufspüren, koste es, was es wolle. Als ich erwachte, dümmerte bereits der Abend.

Ich schloß mich früh und mochsam. Das steigerte meine Unternehmungslust. Ich war zu allem entschlossen. Was magt man nicht, wenn man jung und ehrgeizig ist und ein bestimmtes Ziel vor Augen hat. Mein Pferd war noch in der Nähe.

Ich füllte seinen Trog mit frischem Wasser, fährte es noch einmal heran und begab mich dann nach dem Rande der Schlucht. Hier verbarrie ich lauschend und spähend bis zum Aufgange des Mondes.

In der ganzen Zeit hatte sich nichts ereignet. Ich konnte nur annehmen, daß die Bewohner der „toten Schlucht“ in Höhlen oder in entfernteren Teilen derselben hausten, sonst hätte man doch etwas von ihnen sehen müssen. Die Schlucht machte weiter aufwärts einen Bogen. Vielleicht fand ich dort, was ich suchte.

Ich beging nun, oben am Rande entlang schreitend, das ganze Terrain, ohne mehr zu sehen als Buchweizen, Röhren und Gebirgs-Teniseit des Fieles hörte diese nach und nach auf.

Hier und da rogte, halb von Gebirg verdeckt, eine Hügelwand oder ein kleinerer Schornstein auf. Auch nach jener Richtung trat eine muldenartige Vertiefung ein.

Dort, am äußersten Ende, stieg ich hinunter. Ich hatte mir einen jungen Mastentamm zur Stange geschückt. Der Mond war heute etwas verschleierte, da drängte ich einen solchen Taktstock, um nicht in irgend eine der Gruben zu stürzen.

Zuerst konnte ich ruhig ausschreiten. Als aber die Schachtel mehr und mehr aneinander drängten, mußte ich meinen Schritt verlangsamen und zuletzt kam ich kaum mehr vorwärts.

Wollen sammeln sich um den Mond. Sein Licht nahm ab. Ein und wieder trat eine Vertiefung ein, die mich zum Stillstand nötigte.

Mit mir so eigenständig bekommen zumute, als wenn in dieser Stunde sich etwas vorbereitet, was mir verhängnisvoll werden sollte. Ich glaubte nicht an Gespenster, aber ich glaubte an Abgründe, die mich noch niemals betrogen hatten. Vielleicht zog sich droben ein Unwetter zusammen, und ich kamme die Gewittertürme in diesen Landstrichen genögend, um sie zu stürzen.

Ich war bis zu jener Stelle gekommen, wo die Schlucht ein Ende bildete, ohne auch nur das geringste Verdächtige gesehen oder gehört zu haben.

Da plötzlich zog etwas wie ein geistlicher, grauer Schatten daher und zog, im Nachmittagsgeräusch, an mir vorüber.

Im ersten Augenblick war ich starr. Doch schnell lehrte mir die Besonnenheit zurück. Ich suchte auch hierher noch einer natürlichen Erklärung, ohne sie gleich zu finden.

Da kam es noch einmal lautlos daher-

geschwebt und diesmal gerade auf mich zu. Ich hielt der Erscheinung stand. Sie meinte über mich hin und entpuppte sich als — Rauch.

„Wo Rauch ist, da ist auch Feuer“, sagt man. Feuer in der „toten Schlucht“ — oh! Das konnte nur von den Bewohnern derselben berühren. Ran hatte ich ja ein untrügliches Zeichen und einen ganz sicheren Wegweiser!

Wo kam der Rauch her? Wie schade, daß jetzt der Mond sein Licht so neidisch verhält. Die Herbstseite war unaufrichtig, aber aus dem Umstand, daß der Rauch am Boden hinschwebte, aber den er sich jetzt wie eine schwache Nebelschicht lagerte, konnte ich entnehmen, daß er der Erde entstieg.

Da war nun guter Rat teuer. Wie gelangt man unter die Erde. Ohne Zweifel gab es dort unterirdische Gänge, Stollen; fanden sich doch fast auf jedem Goldfeld einige wirkliche Minen-Arbeiter ein, die, abweichend von dem unwissen den großen Ganzen, das Goldsuchen bergmännisch betrieben.

Eine solche Mine, vielleicht auch mehrere, mußten sich an dieser Stelle befinden, und es war nicht unwahrscheinlich, daß sie miteinander in Verbindung standen.

Wie es auch sei, ich mußte, wenn ich weiter etwas ermitteln wollte, den Versuch machen, in einen solchen Minenschacht einzufahren, das weitere dem Zufall überlassend.

Ich hatte schon bemerkt, daß unter den überall gleich großen Gruben sich vereinzelt, mehr charakteristische Öffnungen befanden, die, wie ich durch hinabgemorfene Steine erkannte, eine größere Tiefe hatten als jene. Ich ging wohl

Zusammenstoß eines fürstlichen Wagens mit einem Radfahrer. Als Fürst Wilhelm von Hohenzollern durch die Karlstraße in Sigmaringen fuhr, kam dem Wagen des Fürsten ein Radfahrer entgegen, der kurz vor dem Herben eine Schwärzung machte und dabei direkt in die hintere Achse des Wagens fuhr. Der Radfahrer kam zu Fall und geriet unter den Wagen, unter dem er blutüberströmt hervorgezogen wurde. Der Fürst bemühte sich sofort um den Verunglückten, der am Kopfe eine Wunde und an den Händen Verletzungen erlitten hatte. Den Radfahrer des fürstlichen Wagens trifft keine Schuld.

Unfall des Schnellzuges Köln-Paris. Auf dem Bahnhof Berthelsdorf trafen bei der Aufsicht zwei Güterzüge in dem Augenblick zusammen, als gerade der Schnellzug Köln-Paris vorbeifuhr. Der Schnellzug fuhr gegen den letzten Wagen eines der beiden Güterzüge, konnte aber noch rechtzeitig bremsen, so daß größeres Unglück verhütet wurde. Infolge des Anstoßes sind trotzdem fünf Reisende des Schnellzuges schwer und viele leicht verletzt worden.

Ein Cholerafall in Pommern. In Stolzenhagen bei Stargard ist ein dreißigjähriger Arbeiter unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und am nächsten Tage gestorben. Die amtliche bakteriologische Untersuchung hat mit Bestimmtheit asiatische Cholera als Todesursache ergeben. Die Erkrankung ist wahrscheinlich auf Genuss von Oberwasser zurückzuführen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, so daß kein Grund zur Beunruhigung vorliegt.

Umtausch von Buchhändlergefangenen. Bei dem nunmehr beendigten Umtausch von Strafanstalten wurde der zu einer dreijährigen Verbüßung gewordene ehemalige Privatlehrer Dippold vom Buchhändlermeister Fritsch an die Strafanstalt in Straubing ausgeliefert, wo er den Rest seiner mehrjährigen Buchhändlerstrafe zu verbüßen hat. Dippold, der früher Hauslehrer in der Familie des Bankdirektors Koch in Berlin war, hatte seinerzeit einen Sohn Kochs zu Tode mitschickelt.

In Nachen des Löwen. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gelegentlich einer Abendvorstellung im „Zoologischen Garten“ auf der Theresienwiese in München. Während einer Dressurvorführung gekaufter Löwen und Tiger wurde Direktor Walfersleiner von einem Löwen verletzt, als er seinen Kopf in den Rachen des Tieres steckte. Er erlitt hierbei eine nicht unbedeutende Verletzung am rechten Knie und eine Wunde am linken Arm. Trotzdem der Direktor fast blinzelte, legte er die Vorführung fort, worauf er sich verbinden ließ. Der Löwe hat seinen Dompteur nur aus Zufall verletzt. Die mitvorgeführten Tiger und die Löwin verhielten sich während des Vorkommnisses vollständig ruhig.

Von einer Frau erschossen. In Tannemais in Niederbayern hat eine Kleinbäuerin einen seit Jahren mit ihr verheirateten Tagelöhner, der sie mit dem Messer bedrohte, auf offener Straße mit einer alten Pistole erschossen.

Schwermische Szenen in Kuspij. Seit einiger Zeit erhoben die Einwohner der rheinischen Stadt Kuspij gegen die tschechische Privatschule, die dort vor kurzem eröffnet wurde, Einpruch. Infolgedessen ließ der Amtsvorstand der Bezirkshauptmannschaft die Deutschen wegen der Abführung der Waage am Rhein verhaften. Hunderte von Deutschen verlangten für sich die Freigabe der Verhafteten. Bierzig Gendarmen wurden nach Kuspij entsandt, um für Aufrechterhaltung der Ruhe zu sorgen.

Die Diero schwer verunglückt. Die gegenwärtig im Mariagasttheater in Paris aufzutretende Tänzerin Diero erlitt infolge Umstürzens einer Petroleumlampe in ihrer Garderobe schwere Brandwunden.

Eine Viertelmillion als Luftschifferpreis. Eine Gruppe von Deputierten und Senatoren hat einen Preis von einer Viertelmillion Frank ausgesetzt, bestimmt für die französische Teilnehmer einer der Flugapparate oder Systeme öffentlicher Luftfahrt von Paris nach Indochina. Für diesen Flug sind 12 Stationen

in Aussicht genommen. — Ob 12 Stationen für den Flug ausreichen werden, scheint angesichts der weiten Fahrt sehr zweifelhaft.

Ein Vollenbruch hat in Ligurien, namentlich im Babiotti Barazzo, ungeheuren Schaden an Brücken, Straßen, Eisenbahnen, Fabriken und Feldern angerichtet. Viel Vieh ist ertrunken. Zahlreiche Menschen konnten nur mit größter Anstrengung gerettet werden.

Blutige Ausfährungen im Gefängnis. In Dsch (Russisch-Turkestan) bewunderten im dortigen Gefängnis mehrere Sträflinge während des Spazierganges drei Mann der Wache und zwei Aufseher. Die Wache machte hierauf von der Schusswaffe Gebrauch, tötete neun Sträflinge und verwundete neun.

150 Menschen werden als tot gemeldet. Der Sturmwind folgte ein Orkan, der Hunderte von Fischerhütten und Pfanzgerichte vernichtete. Die Mächtigkeit, mit der die Katastrophe hereinbrach, gab den Menschen gar nicht die Möglichkeit zu entfliehen. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der materielle Schaden zehn Millionen Dollar. 300 Straßen und Plätze stehen in New Orleans unter Wasser. Militärische Hilfe ist zur Aufrechterhaltung des Verkehrs auf dem Wasser herangezogen worden.

Gerichtshalle.

Halle a. S. Der Lohndarbeiter M. aus Dblau zündete sich am 26. Mai in einer

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in Wien.



Der neue Leiter der deutschen Reichspolitik hat es als eine seiner ersten Amtspflichten angesehen, sich dem großen Monarchen Österreich-Ungarns vorzustellen und mit dem kaisertlichen Personalchef des

verhandelten Staates, Fühlung zu gewinnen. Unser Bild zeigt den Reichskanzler, wie er sich vom Hotel nach der Hofburg begibt.

Ein ägyptischer Tempel in Einsturzgefahr. Aus Kairo kommt die Nachricht, daß der Tempel von Karnak, eines der ältesten ägyptischen Bauwerke, infolge der Unterwühlungen durch den Nil einzustürzen droht. Die Regierung berät über Maßregeln zur Verhütung des Unglücks.

PR Neue Eisenbahn in der Türkei. Wie verlautet, trägt sich die türkische Regierung mit der Idee der Erbauung einer neuen Eisenbahnlinie. Die Linie soll von Adrianopel über Konstantinopel nach der persischen Grenze führen. Aber den Vorkurs soll für die neue Bahn eine Straße gebaut werden. Um die Ausführung des großen Unternehmens bewarben sich eine Gruppe von französischen und englischen und eine Gruppe von österreichischen und deutschen Finanzmännern.

Die Katastrophe im Golf von Mexiko. Der Orkan im Golf von Mexiko hat zahlreiche Verkehrsverbindungen zerstört oder unterbrochen. Die stärksten Städte sind von der Außenwelt so gut wie abgeschnitten. Der Ort Veracruz soll vollständig zerstört worden sein. Am schwersten haben die Städte Natchez, Biloxi und Pensacola gelitten. In New Orleans beträgt der Schaden allein etwa drei Millionen Dollar. Die halb-bekleideten Flüchtlinge, die Houma und New Orleans erreichten, erzählten, daß die Flutwelle, die sich von Grand Island westwärts nach Vermilion, einem Wardorf in Louisiana, wälzte, die ganze Küste in einer Länge von 25 englischen Meilen verödetete und auch das Binnenland mehrere Meilen weit überflutete.

erkannte ich erst das ganze Schreckliche meiner Lage.

Hatte ich auch keinen ernsteren Schaden genommen, so gab es für mich doch keine Möglichkeit, auf diesem Wege wieder an die Oberwelt zu gelangen, und wenn ich sonst keinen Ausweg fand, war ich lebendig begraben. Dieser Gedanke schwebte mir schnell genug auf und trieb mir den Kopf nach oben auf die Stirn. Ich fühlte es, ich hatte zuviel gewagt.

Und hier war ich nun ohne Nahrung, ohne Wasser, also auch gar nicht imstande, mich so lange am Leben zu erhalten, bis der Sergeant die Kameraden ausschicken würde, um nach meinem Verbleib zu forschen.

Meine Laterne war ausgegangen. Ich zündete sie wieder an und betrat, sobald ich mich genügend erholt hatte, den Seitengang. Dieser war zwar regelrecht abgestäubt, aber das Gedächtnis war so dürr und morisch, daß vielleicht die Erschütterung durch meine Tritte genügt, um es unter der Wucht des Erdreiches zusammenbrechen zu lassen.

Mit Stützen und Jagen schritt ich vorwärts, für mich die einzig mögliche Lebensrettung. Das war also die Erfüllung meiner Ahnung von vorn. Aber mir hing der Tod. Seine Schatten waren um mich her.

Ich wandelte dahin wie einer, der zum Schafot geführt wird. Das Bild meiner Laterne schwebte flackernd auf, bis mich wie große Nachtfalter umflatterten.

Wieder schwebte ich über Gänge. Welchen sollte ich betreten? Ich hatte nicht geglaubt, daß diese Mine eine solche Ausdehnung haben

hätte über dem Schacht einer in Diebstahl für belegenem Lohndarbeiter trotz des Verbots, dort zu rauchen, eine Zigarette an. Nach dem Anzünden der Zigarette warf M. das Streichholz achtlos fort. Es fiel noch brennend auf den Fußboden und setzte das dort herumliegende Stroh in Brand. Er verlor den Kopf, rief seinen Kollegen nur flüchtig und mit wenig vernünftiger Stimme zu, sie möchten schleunigst herankommen, und lief dann eilig davon. Zum Glück gelang es ihm im Schacht befindlichen Arbeitern noch rechtzeitig zu entkommen, sonst hätte der Brand sehr gefährliche Folgen haben und sie alle ums Leben bringen können. Mit Rücksicht auf die bisherige Unachtsamkeit des M. abhandelte das Schöffengericht keine grobe Fahrlässigkeit nur mit einer Geldstrafe von 40 Mk.

Söhnelzuga. Zwei jugendliche Eisenbahntreiber, 12- und 14-jährige Schulfreunde aus Strelino, hatten sich dieser Tage vor der Strafkammer zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, Anfang April auf der Nebenbahnstrecke Strelino-Kruschwitz kurz vor dem Passieren eines Personenzuges Steine auf die Schienen gelegt zu haben. Glücklicherweise wurde das Unheil rechtzeitig bemerkt und beseitigt. In ihrer Rechtfertigung gaben die Angeklagten vor Gericht an, daß sie einmal „das Zermalmen der Steine durch die Räder“ hätten beobachten wollen. Das Urteil lautete gegen den eigentlichen Anführer auf ein Jahr und eine Woche Gefängnis, gegen den andern auf ein Jahr Gefängnis. Beiden Verurteilten wurde seitens

konnte. Die Luft war schlecht. Konnte es hier entzündbare Staubpartikel geben?

Meine Laterne war keine Sicherheitslampe. Diese Gedanken verzerrten meine Angst und Bewußtsein. Ich betrat unsicher einen neuen Seitengang.

Raum hatte ich fünf Schritte darin getan, da härgte hinter mir das Geschick zusammen.

Ich war starr vor Schreck. Nun war mir auch der Rückweg abgeschnitten. Da gab es kein Bestimmen. Ich mußte vorwärts. Behütet, wenn der Gang vor einer toten Wand endete! Er fährte abwärts, immer tiefer in die Eingeweide der Erde hinein und endlich, an der größten Senkung, öffnete sich ein neues Labyrinth von Gängen!

Wo sollte ich nun hin? Mir schwebte, sei es infolge der Angst, oder der schlechten Luft, ich war nahe daran, noch einmal zusammenzubrechen. Ich rannte verzweifelt hin und her. Ich leuchtete hier hinein und dort hinein, ob ich nicht einen Gang finde, der aufwärts führte.

Wählich sah ich aus einem der schwarzen Gänge einen Lichtschimmer heraufbrechen. Wäre mir die Neugier nicht vor Angst so zugeschnitten und trocken gewesen, ich würde jetzt einen Freudenstrei ausgetreten haben.

Daß ich es nicht konnte, rettete mir das Leben. Im Begriff, mich in den Gang zu stürzen, sah ich den Lichtschimmer heller werden. Ich sah einen wandelnden Lichter, ich hörte dumpfe Tritte — man kam! Wer?

Ich besah noch Gefühlsgegenwart genug, rasch meine in der Hand getragene Taschenlampe zu

des Vorfindenden bei guter Führung bedingte Begnadigung in Aussicht gestellt.

Berliner Humor vor Gericht.

Der bräunliche Besucher. Vorsitzender des Schöffengerichts (zum Angeklagten Bettram): Ihnen wird ein brutaler Überfall auf den Kläger Böwberg zur Last gelegt. Sie sollen diesem im Haus für „ausgelassen“ und ihn mit einem Spazierstock geschlagen haben. Was hatte der Zeuge Ihnen denn getan? — Angekl.: Mir persönlich gar nicht. Er war wegen meine Braut. — Vorl.: Ist das die Zeugin M... die auf Ihren Antrag geübt worden ist? — Angekl.: Ja, recht, die ist es. Ich komme da eines Abends zu ihr hin, um ihr zu einem Spaziergang abzuholen, da ist die Bude zugeschlossen. Meine Braut ist Schneiderin und kommt manchmal „a biffen“ später noch Hause, wenn irgendet was fertig zu machen war. Ich sah also um 11 Uhr irgendetwas zu die Braut, mit der meine Braut bis zu die Zeit befreundet gewesen war und fange, ob ich nicht mal für mir bestellt hat. — Vorl.: Herr Bettram! Macht die Frau irgendet was, was wollen Sie denn noch hier, ich denke, Sie sind bereits a DJ. — Vorl.: Soll denn der Zeuge? — Vorl.: Ich will eine unheimliche Ahnung. — Ich weene man bloß so, socht sie; da Sie doch jetzt Konfirmation gefeiert haben, dankt ist, Sie hätten Ihren Kitzel genommen. — Mir überließ's irgendet was und sah. Meine Braut ging mir hinter? Wenn der der Fall war, denn ich's erste Liebesstrahlchen, da Raab leit! Aus die Andeutungen, die mir die Frau machte, konnte ich bloß entnehmen, daß ein bräunlicher Herr meine Braut wiederholt besucht hätte. Noch vor 'ne halbe Stunde war er hier gewesen und hätte kein Bißchen gesagt. — Vorl.: Da macht's nicht, denn wer ist nach 'ne Stunde nochmal wieder kommen. — Vorl.: Was sagen Sie dazu? Ich setze mir also auf! — Vorl.: Herr Bettram! Der bräunliche Besucher wollte ich einen Empfang bereiten, bei der die Wiederkommen verjaß. Ich die Minute pünktlich kam er, ging an mir vorbei und hingste bei meine Braut ihre Haare. — Vorl.: Der ist mir die Frage erlauben, wer Sie sind und was Sie hier wollen? — Vorl.: Ich bin ja, müßig meine Affäreung beständig. — Vorl.: „Rei Männchen“, socht er, anheimelnd hochtrabend anstehend, der diciten Sie mich, denn Sie haben mir ja auch noch nicht erzählt, was Sie hier wollen. — Mir meine Kitzel war's vorbei. — Ich sah ihm ein Ding mit meiner Stock, der dabei mitten durch drach. Wer weiß, mal noch passiert sein würde, denn wir hatten uns schon richtig in einander verbißten, wenn ich mich anerkennst und lang kitzelnd wäre, wobei ich mir wat ansetzte. Er retirierte schleunig die Treppe runter und als ich nachempfehle, kam mir meine Braut entgegen, die ganz erkrankt war. — Vorl.: Was ist denn mit meinen Nachbarn mitreißenden los, der hätte mir ja beinahe umgerannt. — Vorl.: Ich mußte mir helfen. — Vorl.: Was war der? — Da hört doch, der Zeuge, von dem ich mir eine neue Nachbarn auf Abschnung jersucht habe, socht meine Braut. — Ich humpelte so schnell er ging, um die Straße ranter, um mir bei dem Mann zu entschuldigen. Aber er war bereits über alle Berge. — Vorl.: Die befehlende Frau nachher, die meinen Brautjam aufhebt hat, sagt die Zeugin Frau M... „leste ich auf 'ne Kitzelstube. Die falsche Person wollte mir damit bloß mal einbroden.“ — Der eifersüchtige Herr Bettram empfing der Verurteilung, da der Richter Böwberg sich zu einem Vergleich und zur Rücknahme des Strafantrages bereit finden ließ. Bettram übernahm sämtliche Kosten.

Ab Bunters Allerlei.

Einiger, der vom Nordpol nichts wissen will, ist der kleine Harry Beary, der Sohn des großen Beary, des Nordpolentdeckers. Der Entschluß, das Nordpol zu besuchen, mit dem die ganze Welt die Entdeckung des Poles und den Streit zwischen Cook und Beary verfolgt, findet bei ihm keinen Widerhall. Mit seinen sechs Jahren ist er aber das alles erfahren. Obwohl er die allerneuesten Nachrichten haben könnte und einen von vielen beneideten Platz mitten im Lager der Beary-Freunde hat, ist ihm nichts unangenehmer, als vom Pol zu hören. Seit die Nachricht von des Vaters Stege kam, ist's aus mit den schönen Märchengeschichten, die die Mutter erzählte in aller Ruhe und Bezaglichkeit. Die Journalisten belagern das Haus und belästigen ihn. Deshalb wurde Harry auch einem Berichterstatter gegenüber ganz energisch und sagte: „Könnte man denn nicht endlich mal von etwas anderem sprechen?“

Wachen und zurückzugehen. Ich geriet so unbehaglich in einen Gang, den der Daberkommende nicht betrat, an dem er vorüberstiegt — zu meinem Glück.

Fröhlich und halb in Schatten gehüllt, wie ich ihn sah, erkannte ich in ihm doch denselben Mann, der heute vormittag aus der Schlucht geritten war.

Er trug etwas in der Hand, ein Bündel oder Paket. Sein Blick war zu Boden gesenkt, er schien tief in Gedanken versunken, sonst hätte er wohl den Schimmer von meiner Lampe sehen müssen, als ich ihm entgegenkam, so gut wie ich sein Licht gesehen hatte.

Er war schon darüber und seine Schritte hallten weniger laut an der Wandung wider, als es mir erst zum Bewußtsein kam, daß ich ihm folgen müsse, um den Weg nach oben zu finden. Vielleicht kam er von dort, er konnte aber ebensowohl dahin zurückkehren.

Ich mußte ihm folgen, obwohl eine innere Stimme mir sagte, daß dieser Mann mein Todfeind sei und daß er, so wie er mich erblickte, seinen Revolver auf mich richten würde.

Ich zog schleunigst meine Stiefeln von den Füßen. Die in der Hand, das Messer in der Rechten, schlich ich ihm nach — von weitem.

Er fährte sich so sicher, daß es ihm nicht einmal einfiel, sich umzuwenden. Ober weiten seine Gedanken ganz so anders?

Was mich noch weiter schickte, war der Umstand, daß seine Blendlaternen nach rückwärts nur Schatten warf.

(Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung.

Unterzeichneter Kirchenvorstand gibt bekannt, daß die Anmeldungen der stimmberechtigten Gemeindeglieder zu der im Pfarramte ausliegenden Wählerliste für die diesjährige Kirchenvorstandswahl bis zum 15. Oktober bewirkt sein müssen. Die Anmeldungen haben persönlich zu geschehen und können zu jeder Tageszeit erfolgen.
Der Kirchenvorstand zu Bretzig.
Parrer Ränkel, Vors.

Landtagswähler

in Großröhrsdorf, Bretzig u. Umg.!

Sonnabend, den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Oeffentliche politische Versammlung

im Schützenhaus zu Bretzig.

Der liberale Landtagskandidat Herr Schuldirektor Jochen-Bischofswerda spricht über das Thema:

„Konservativ oder liberal? Eine Wahlbetrachtung!“

Nach dem Vortrag Debatte.

Das liberale Wahlkomitee.

J. u.: Moritz Holtzsch.

Sonntag und Montag, den 3. und 4. Okt. 1909:

Krammarkt in Pulsnik.

Bei unserem Besuche nach Stegisch-Kemnitz sagen wir allen unseren lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten ein

herzliches Lebewohl

und bitten, uns ein freundliches Gedächtnis zu bewahren.

Postverwalter John und Frau.

„Welt-Theater.“

Beliebtestes Etablissement Dresdens,

21, Scheffelstraße 21.

Es werden nur neue, hier noch in keinem Kinematographen präsentierte Bilder vorgeführt.

Achtung!

Hausfrauen! — Waschfrauen!

Das Neueste auf dem Gebiete der Wringmaschinen:

• • Pneumatik-Wringmaschinen. • •

Dieselben winden nochmal so trocken, als die gewöhnlichen Maschinen, ohne die Wäsche anzugreifen. Zu haben bei

Georg Horn, Mechaniker.

Die Damen der Gesellschaft

bevorzugen für die Pflege ihrer Hände und ihres Teints als bestes Mittel Feigl's MANOL-Soife. Während man bei einer Soife sonst stets zufrieden sein darf, wenn sie der Haut nicht schadet, ist MANOL-Soife ein wirkliches Hautpflegemittel von einer überraschenden Wirkung, die sich aber aus ihrer Zusammensetzung von selbst erklärt. MANOL-Soife enthält keine Soda, weshalb sie auch nicht schäumt, was ist schon darum

Alleinverkauf für Hauswalde, Bretzig und Großröhrsdorf:
F. Gotth. Horn,
Drogerie.

Alleinige Fabrikanten: Manol-Soifen-Werke, Dresden-A. 417, Pflaunischer Platz 3.

Moderne  Schöne
WAND-UHREN
Herrlicher Gongschlag  von 20-100 M
mehrjähr. Garant.
Otto Richter, Radeberg,
Dresdener Str. 24.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen.

Julius Zschucke, Hoflieferant, Dresden,

an der Kreuzkirche 2 part. und 1. Etage.

Grösstes Seidenlager in Sachsen.

Horns Weinstuben:

ff. Weine und Küche. — Gemütlicher Aufenthalt.

DRESDEN-F., Schäferstr. 27

nahe Wettiner Bahnhof.

Crosser
Ausverkauf
in sämtlichen
Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder.
— Fahrgeld wird vergütet. —
Clemens Winkler,
Radeberg,
Bismarckstr., neb. Kaiserhof



Gute billige Fahrräder, Modell 1909.

Infolge vorgerückter Saison und der noch abzunehmenden Schlachtfahrräder lt. Abschluß des Jg. verkaufe ich dieselben, darunter 15 hochfeine Damenräder, zu ganz äussersten Ausnahmepreisen.

Seit über 20 Jahren Hauptvertrieb der Schlachtwerke, Aktien-Ges., Dresden.

Bretzig.

Telefon 43.

Fritz Zeller,

erste mechan. Werkstätte.

Turnverein.

Nächsten Freitag abend

Rekruten-Abschieds-Pränzen

in der Turnhalle. Beginn 8 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht d. V.

Einigkeit

Hauswalde und Bretzig.

Sonnabend, den 2. Okt. abends 1/9 Uhr

Monatsversammlung.

Erscheinen aller Mitglieder wird dringend gewünscht. D. V.

Taschenlampen

mit Metallfadenbirnen und gewöhnlichen Birnen von 1 Mark bis 5,50 Mark, sowie Ersatzbatterien empfiehlt

Georg Horn,

Mechaniker.

Die Maschinenfiderei

von

Frau A. Kühn,

Radeberg, Dresdenerstr. 59 III,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten

Stickerien, von der feinsten Handstickerie nicht zu unterscheiden, oder über die Hälfte billiger.

Annahme von Bestellungen bei Frau Meta

Kaufe, Großröhrsdorf, Mühlstraße 255.

Allerliebste

sind Alle, die ein zartes, reines Gesicht

ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten

haben, daher gebrauchen Sie nur

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

à Stück 50 Pfg. bei:

Th. Horn und F. G. Horn.

Lederpantoffel

mit Absatz für Herren, Frauen und Kinder

(Hand- und Fabrikarbeit), sowie braune und

rote in allen Größen, desgl. leichte Sommer-

pantoffel für Frauen empfiehlt

Max Büttrich.

Damen

mit starkem Leib erhalten elegante, vornehme

Figur bei bequemem Sitz nur in unserem

Spezial-Korsett

nach Maß.

Da nur Werkstatt, kein Laden und keine

Zwischenhändler, erstaunlich billige Preise.

Sächs. Korsett-Industrie,

Lina Zähne,

Dresden, Ludwig Richter-Str. 15, p.

Mehrere gebrauchte

Nähmaschinen

von 10 bis 40 Mark

empfehlen

Georg Horn, Mechan.

Die neuesten Kleider- und Blusenstoffe

für Herbst und Winter empfiehlt

Greizer Restergeschäft:

Ida Gühne,

Pulsnik, Schießstr. 220.

Gute Birnen

verkauft

Clemens Kaufe Nr. 56.

Birnen

verkauft billigst

Ernst Haase,

Dhörn, Räderg.

Ein leichter, neuer

Diehwagen

und ein Berliner desgl. stehen billig zum

Verkauf.

J. Beske, d

Großröhrsdorf.

Flechten

alkalische und trockene Schuppenflechte

schupp. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Balschäden, Heilungsmittel, Aderlässe, Was-

Flügel, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache sich einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Dankschreiben geben herzlich an.

Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot

u. Pa. Schönbart & Co., Weinbühl-Strasse.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Fort mit den Warzen!!

Fluco's Warzenmittel beseitigt sie gründ-

lich und schnell. Preis 50 Pfg.

in Bretzig: Theodor Horn, Drogerie,

Großröhrsdorf: O. Heuschel, Drogerie.

Frauenleiden

jeder Art behandelt speziell nach operations-

loser Heilweise

Frau Clara Moschke,

Frauenheilkundige,

Radeberg, Birnstraße Str. 26.

Mittwochs keine Sprechstunde.

Wäsche wird zum Radeberg ausgegeben.

Gottfried Hedler & Sohn.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 27. September 1909.

Zum Auftrieb kamen 3584 Schlachttiere

und zwar 629 Rinder, 985 Schafe, 1652

Schweine und 318 Rälber. Die Preise

stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:

Döfen: Lebendgewicht 40-43, Schlachtge-

wicht 76-79; Rälber und Rälber: Lebend-

gewicht 40-42, Schlachtgewicht 72-75,

Bullen: Lebendgewicht 39-41, Schlachtgewicht

70-72; Rälber: Lebendgewicht 48-50,

Schlachtgewicht 78-80; Schafe: 83-86

Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht

60-61, Schlachtgewicht 77-78. Es sind nur

die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Hierzu 1 Beilage:
„Stadt und Land“.